

**Ölbaum online Nr. 52 – 23. Mai 2011 – Dr. Michael Volkmann
Pfarramt für das Gespräch zwischen Christen und Juden, Bad Boll**

Ölbaum online Ausgaben sind durch eine leere E-Mail mit dem Betreff „Bestellung Ölbaum online“ an agwege@gmx.de anzufordern und unter <http://www.agwege.de/cms/startseite/oelbaum-online/> einzusehen. Wenn Sie diese Sendung künftig nicht mehr erhalten möchten, schicken Sie bitte eine leere E-Mail mit dem Betreff „Abbestellung Ölbaum“ an agwege@gmx.de. Über die gleiche Anschrift können Sie mir Ihre Nachricht zukommen lassen. Für den Inhalt verlinkter fremder Homepages übernehme ich keine Verantwortung.

- 1. Liebe Leserinnen und Leser: Neue kirchliche Publikation vergleicht das jüdische Volk mit Nazis**
- 2. Stuttgarter Lehrhaus und Bad Boll aktuell: Christliche Kabbala, Psalmenkurs**
- 3. Arbeitshilfe zum Israelsonntag und zum Gedenktag 9. November ist online**
- 4. Bericht von meiner Dienstreise nach Israel vom 29.01.-08.02.2011**
- 5. Bericht von der Wanderreise in Nordisrael vom 24.04.-01.05.2011**
- 6. Tagungsbericht: Bauern, Fischer, Propheten – Neues aus Galiläa zur Zeit Jesu**
- 7. Die Präfamina sind wieder da!**
- 8. Hebräisch-Kurs für Anfänger/innen mit Vorkenntnissen Anfang September in Rexingen**

Aktuelle Veranstaltungen des Pfarramts für das Gespräch zwischen Christen und Juden finden Sie unter <http://www.agwege.de/cms/startseite/veranstaltungen/>.

Das Gesamtprogramm des Stuttgarter Lehrhauses finden Sie unter <http://www.stuttgarter-lehrhaus.de/41368.html>.

Liebe Leserinnen und Leser,

das Frühjahr war besonders reich sowohl an Arbeit als auch an Lernerfahrungen. Dies ging leider zu Lasten des „Ölbaum online“, der jetzt nach vier Monaten Pause wieder erscheint. Herausragende Ereignisse, über die ich heute berichte, waren meine beiden Israelreisen – Anfang Februar zum Besuch der Lehrer und der befreundeten Einrichtungen, Ende April mit einer Wandergruppe, und meine Teilnahme an Tagungen. Doch zuvor zu einer kirchlichen Publikation, die in der zweiundsechzigjährigen Geschichte der Bundesrepublik beispiellos ist.

1. Liebe Leserinnen und Leser, eine neue kirchliche Publikation vergleicht das jüdische Volk mit Nazis

Mit der Dienstpост erhielt ich am Freitag eine Publikation, die wie es scheint an die Pfarrämter aller 21 Mitgliedskirchen der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen Baden-Württemberg (ACK-BW) geht: eine „Arbeitshilfe zum Kairos-Dokument der Christinnen und Christen in Palästina“. Es heißt, die Delegierten der 21 ACK-Mitgliedskirchen haben den Text in großer Einmütigkeit verabschiedet. Einen Teil davon haben sie selbst verfasst. Dort steht als Fazit aus einem Besuch in der israelischen Schoa-Gedenkstätte Yad Vashem: „Wie kann ein Volk, das so grausames erlebt hat, einem anderen Volk ähnliches zufügen?“

a) Vergleich jüdisches Volk - Nazis

Hier werden Juden, und zwar kollektiv das gesamte jüdische Volk, mit den Nazis und ihren Helfen verglichen und beschuldigt, den Palästinensern „ähnliches“ wie die Schoa zuzufügen (man beachte das Präsens!). Ist die ACK-BW tatsächlich einmütig der Meinung, das jüdische Volk füge den Palästinensern „ähnliches“ zu wie das Schächtverbot, den Entzug von Radios und Haustieren, den „Gelben Stern“? „Ähnliches“ wie die Novemberpogrome, die Deportationen nach Gurs und Riga, die Wannseekonferenz und den ihr folgenden Jahre langen Ausrottungskrieg? Und sind die Kirchenleitungen, die dies verteilen, wirklich davon überzeugt, dass sich Gruppen und Kreise in den Gemeinden Baden-Württembergs mit dieser und weiteren hetzenden Aussagen des Heftes befassen sollen? Wolfgang Benz, ehemaliger Leiter des Berliner Instituts für Antisemitismusforschung, sagt im Interview über die Wechselwirkung von Judenfeindschaft und Nahostpolitik: „Übrigens in diesem Zusammenhang auch sehr beliebt ist der Spruch: Was die Nazis den Juden angetan haben, machen die Juden jetzt mit den Arabern. An dieser Behauptung ist alles falsch, aber sie erweist sich als ungeheuer aufschlussreich. Denn es wird nicht gesagt, Israel tut Schlimmes, sondern »die« Juden. Damit ist die Gesamtheit aller Juden auf der Welt gemeint. So wird im Handumdrehen eine Gruppe kollektiv als rabiat, uneinsichtig und friedensstörend stigmatisiert. An diesem Punkt geht die Kritik an der Politik Israels in banalen Antisemitismus über.“

(<http://www.juedische-allgemeine.de/article/view/id/9015/page/2>). Es gab eine Zeit, da beschloss die Württembergische Landessynode: „Wir stellen uns allen Formen des Antisemitismus entgegen.“ (Erklärung vom 6.4.2000). Einem Bericht in „Ölbaum online Nr. 38/4.“ zufolge sprach Landesbischof Dr. July vom „Giftschleim Antisemitismus“ - jetzt also auch in meiner Dienstpост zu finden.

b) Boykott gegen Israel

In Fortführung dieser argumentativen Linie unterstützen die Delegierten die Kairos-Forderung, „endlich ein System wirtschaftlicher Sanktionen und Boykottmaßnahmen gegen Israel einzuleiten“, weisen jedoch jede Assoziation zu der Naziparole „Kauft nicht bei Juden“ zurück. Sie wollen als Deutsche den Nazis nicht „ähnlich“ sein. Aber viele christliche und jüdische Kritiker des Kairospapiers fühlen sich gerade durch die Boykottforderung an die nationalsozialistischen Judenboykotte erinnert und lehnen sie daher kategorisch ab (vgl. „Ölbaum online Nr.50/6.a-q). Nur – das erfährt man in der „Arbeitshilfe“ nicht.

c) Vergleich Zionismus - Apartheid

An einer anderen Stelle heißt es dort: „Der zunächst bewunderte Zionismus ist zu einem krassen Apartheid-System mutiert!“ Wer weiß, was die Apartheid war und was Zionismus war und ist, wird auch diesen Satz als falsch und diffamierend zurückweisen. Wenn die ACK-BW zudem ihrer Schrift als Motto das Zitat eines christlichen Palästinensers voranstellt: „Wir steuern auf das schlimmste Apartheidsystem der Welt zu. Kann die internationale Gemeinschaft das zulassen?“, so erinnert mich dieser Appell an weltliche Machtinstanzen nicht etwa an biblische Prophetie, sondern an die Worte, mit denen der Amalekiter Haman in Ester 3,8 die Juden Persiens bei König Ahasveros denunziert: „Es gibt ein Volk, ... abgesondert unter allen Völkern ... Es ziemt dem König nicht, sie gewähren zu lassen.“

Nichts in der „Arbeitshilfe“ deutet darauf hin, dass in der ACK-BW eine Auseinandersetzung mit bereits dokumentierten kirchlichen Positionen zum Nahostkonflikt stattgefunden hat. Der Argumentationsgang des Heftes scheint vielmehr einem hermetisch geschlossenen ideologischen Gedankengang zu folgen. Dieser wird zum Teil durch das Kairospapier vorgegeben, von ACK-Delegierten jedoch durch spezifische deutsche Verdrängungen und Projektionen angereichert.

d) Verharmlosung des Terrorismus

Die zitierten Aussagen sind keine „Ausrutscher“. Die von den ACK-Delegierten zu verantwortenden Reiseberichte und Begriffserklärungen sind vielmehr über weite Teile ein Ärgernis. Sachliche Fehler („Sieben-Tage-Krieg“ und anderes mehr), Phantasterei („Am nächsten Tag legten fundamentalistische Juden auf dem Tempelberg (!) den Grundstein für eine Synagoge“) und kritikwürdige Kartenlegenden sind das eine, grobe Verzerrungen das andere: so wird zwar die „Trennmauer“ ausführlich mit Text und Karten auf vier ganzen Seiten beschrieben, ihre Ursache, der palästinensische Terrorismus während der so genannten Al-Aqsa-Intifada, der 80 % der Israelis den Bau der Sperranlage befürworten ließ und den die Autoren des Kairospapiers in Anführungsstriche setzen, jedoch in nicht einmal vier Zeilen „erledigt“. Die „Al-Aqsa-Intifada“, die den Oslo-Friedensprozess eingefroren, in fünf Jahren Tausende Menschenleben gekostet, Christen und Muslime gespalten und die palästinensische Gesellschaft an den Rand des wirtschaftlichen Zusammenbruchs geführt hat, kommt praktisch nicht vor. Sie verschwindet einfach in der Behauptung eines sechzehn Jahre langen Friedensprozesses, dessen Scheitern man zum Anlass nimmt, Zwangsmaßnahmen gegen Israel zu fordern. Die Feindseligkeit einiger Reiseberichte gegen Israel führt den im Vorwort gefassten Vorsatz „Ziel kann nicht die einseitige Parteinahme ... sein“ ad absurdum.

e) Einseitige Parteinahme gegen Israel

Ich sehe den Grund für die israelfeindliche Gesamttenenz dieser Publikation in eben dieser gänzlich unkritischen einseitigen Parteinahme der ACK-BW für das Kairospapier. So wird nicht einmal der Antwortbrief der Evangelischen Landeskirche von Baden, einer ACK-Mitgliedskirche, an die Autoren des Kairos-Dokuments wiedergegeben. Dieser Brief spricht die theologische und politische Problematik vieler Aussagen des Kairospapiers freundlich, aber deutlich an. Zwar bekundet die ACK-BW im Vorwort, dass sie sich nicht mit allen Einzelaussagen des Kairos-Textes identifiziere, aber man erfährt nirgends, worauf sich diese Bemerkung bezieht. Sie übernimmt jedenfalls den Dualismus des Papiers, der Wahrheit, Gerechtigkeit, Frieden, Liebe, Glaube, Hoffnung für die Palästinenser und die Begriffe „das Böse“, „die Sünde“ und „Feinde“ für die Israelis als Besatzungsmacht reklamiert. Bislang sind eine ganze Reihe weiterer Stellungnahmen kirchlicher und jüdischer Gremien erschienen, von denen die meisten das Kairospapier kritisch analysieren. Die ACK-Arbeitshilfe erwähnt oder dokumentiert keine von ihnen. Nicht einmal eine Zusammenfassung der in ihnen am häufigsten genannten Kritikpunkte ist aufgenommen, die ACK macht sich vielmehr unkritisch zum Sprachrohr der politischen Forderungen des Kairos-Dokuments. Dieses wird etwa von der liberalen Allgemeinen Amerikanischen Rabbinerkonferenz als sachlich, theologisch und moralisch mangelhaft bezeichnet: <http://www.christen-und-juden.de/> (dort zu finden unter „Der Streit um das Kairos-Dokument in den Kirchen“).

f) Streit in den Kirchen

Bei welcher „Arbeit“ soll die ACK-Publikation nun „helfen“? Bei israelfeindlichen Boykottaktionen wie in Bremen, gegen die sich vier demokratische Parteien sowie interreligiöse und jüdische Institutionen öffentlich verwahrt haben <http://www.taz.de/1/nord/bremen/artikel/1/bremens-nahost-konflikt/>? Bei der Umfunktionierung unserer Gedenkkultur zu Aktionen der „Boykott – Desinvestment – Sanktionen“ (BDS)-Kampagne gegen Israel? Oder will

sie „nur“ kirchlich subventionierte Formulierungshilfe sein für Sätze, die manche Christen sich bisher nicht zu sagen getraut haben, weil man ihnen sonst Antisemitismus hätte vorwerfen können?

„Wir sind viele“, sagte mir neulich ein Kairos-begeisterter Mitchrist. Palästinenser werben weltweit bei Staaten, Kirchen und Organisationen für ihre BDS-Kampagne. Der Ökumenische Rat hat das Kairospapier an seine mehr als fünfhundert Mitgliedskirchen geschickt, über die ACK werden auch Kirchen erreicht, die nicht zum ÖRK gehören: die katholische Kirche und Freikirchen. Ihre Einigkeit ist erstaunlich, wenn es gegen Juden und Israel geht. Sie wenden sich gegen Fundamentalismus, vor allem den so genannten christlichen Zionismus (vgl. „Ölbaum online Nr. 44/4.a/b). Ausdrücklich werden auch die (!) im christlich-jüdischen Dialog entwickelten theologischen Positionen „angefragt“. Ansonsten hat die Arbeitshilfe kein Interesse an Theologie, vor allem nicht an einer Befassung mit des Antijudaismus bezichtigten Passagen im Kairosdokument.

g) Empfehlung, sich für ein Ausscheren Deutschlands aus der Politik des Nahost-Quartetts einzusetzen

Auf die Frage „Was tun?“ empfiehlt die „Arbeitshilfe“ unter anderem, sich für die Aktion „Wir fordern eine andere Nahostpolitik“ von „Pax Christi“ (d.h.: „der Frieden Christi“) einzusetzen. Die Forderungen im Einzelnen (<http://www.paxchristi.de/news/kurzmeldungen/one.news.km/index.html?entry=page.news.km.482>) laufen darauf hinaus, der Hamas ohne jede Vorbedingung zu allen Freiheiten zu verhelfen und zugleich Israels Verteidigung gegen den Terror zu verunmöglichen. Sie würden bedeuten, den Konsens innerhalb des Nahost-Quartetts (UNO, USA, EU und Russland) über die drei Forderungen an die Hamas (Anerkennung Israels, Anerkennung der palästinensischen Abkommen mit Israel, Gewaltverzicht, <http://www.tageschau.de/ausland/meldung136194.html>) aufzukündigen. Ich halte das für die reaktionärste Empfehlung des ganzen Heftes, ein Handkuss an Fundamentalisten und Terroristen.

h) Vergewaltigung der Mehrzahl der Juden

Die ACK-Arbeitshilfe enthält sogar einen Beitrag eines „jüdischen Rabbiners“. Dieser bezeichnet sich selbst als „friedensbewegter Rabbiner an den Rändern der israelischen Gesellschaft“. Er findet das Kairospapier, das er übrigens wie ich als Plädoyer für einen bi-nationalen jüdisch-arabischen Staat versteht, attraktiv, gibt aber immerhin folgendes zu bedenken:

„Die Mehrheit der Juden hat ein Problem mit den politischen Aussagen des Dokuments: mit der Ablehnung der Vorstellung von Israel als einem rein jüdischen Staat, mit der Tatsache, dass es keine Erwähnung der Zwei-Staaten-Lösung gibt; mit den Aussagen, die Israel als ‚Delegitimierung‘ (analog zur südafrikanischen Apartheid) empfindet; mit der Rechtfertigung von gewaltsamem Widerstand, obwohl gleichzeitig Gewaltlosigkeit bevorzugt wird.

Die Mehrzahl der Juden betrachtet BDS (Boycott, Investitionsstopp, Sanktionen) als einen unfreundlichen Akt, als anti-zionistisch und deshalb anti-semitisch. Sie können nicht begreifen warum nicht anerkannt wird, wie unsicher sich Juden fühlten während der Zeit der palästinensischen Weigerung, Israel anzuerkennen. ... Manche Juden haben Probleme mit der theologischen Qualifizierung der Besatzung als Sünde – weil das für sie nach Dämonisierung klingt.“

In meinen Worten: die Mehrzahl der Juden würde es als eine Vergewaltigung empfinden, wenn Staaten, Kirchen und Organisationen den Israelis die Forderungen der Palästinenser bzw. des Kairospapiers aufzwingen wollten. Was die Beteiligung der Kirchen beträfe, wäre dies eine fatale Verfehlung des viel beschworenen „christlichen Zeugnisses gegenüber den Juden“.

i) Gefährdung des christlich-jüdischen Dialogs

Die israelkritische liberale Allgemeine Rabbinerkonferenz von Amerika (CCAR) stellt das zuletzt Gesagte in aller Deutlichkeit klar, wenn sie in ihrer oben erwähnten Reaktion auf das Kairospapier von sich in der 3. Person sagt: „- Sie [die CCAR] fordert alle auf, die das Kairos-Papier gebilligt haben, einen tieferen Blick in seine Worte zu werfen und ehrlich in ihre eigene Seele zu blicken und das fehlerhafte und verzerrte Bild der Wirklichkeit zu erkennen, das es zeichnet, und ihm abzuschwören.

- Sie stellt fest, dass die CCAR ernsthaft darüber nachdenken würde, bevor Sie unsere gemeinsame Sache mit irgendeiner Kirche oder kirchlichen Organisation fortführen würde, die das Kairos-Papier billigt oder fortführt es zu billigen.

- Sie bekräftigt erneut unser Engagement für unsere anhaltende interreligiöse Zusammenarbeit mit christlichen Gruppen, die den fortdauernden einzigartigen Bund zwischen Gott und dem jüdischen Volk bekräftigen.

- Sie verpflichtet sich zu allen würdigen und legitimen Bestrebungen, ein Ende der Leiden des palästinensischen Volkes herbeizuführen, das erreicht werden muss durch Verhandlungen, einen palästinensischen Staat neben und in Zusammenarbeit mit einem sicheren jüdischen Staat Israel.“ (<http://www.christen-und-juden.de/> (dort zu finden unter „Der Streit um das Kairos-Dokument in den Kirchen“).

Die CCAR sagt an die Adresse aller Kirchen, was sie aufs Spiel setzen würden: ihre Glaubwürdigkeit im christlich-jüdischen Dialog, ja, diesen Dialog selbst. Das könnte auch in Deutschland so kommen.

Die ACK-BW und ihre Mitgliedskirchen verdienen auf diese „Arbeitshilfe“ eine entschiedene Antwort!
P.S.: „Zeit zu handeln“ war der Titel einer Tagung der Evangelischen Akademie Bad Boll zum Kairos-Palästina-Dokument am vergangenen Wochenende. Hier der Bericht auf der Akademie-Homepage:
<http://www.ev-akademie-boll.de/aktuell/meldungen/meldungendetails/cHash/7c7bda676f/newsID/1148/back/1/>

2. Stuttgarter Lehrhaus und Bad Boll aktuell: Christliche Kabbala, Psalmenkurs Veranstaltungen im Stuttgarter Lehrhaus, Rosenbergstr. 194b, 70193 Stuttgart:

- a) Der **Tora-Lernkreis** im Stuttgarter Lehrhaus trifft sich nach Plan **dienstags um 17.30-19.00 Uhr**, um den aktuellen Tora-Wochenabschnitt zu lernen. Die nächsten Termine sind: 31.5. Bemidbar, 7.6. Nasso, 28.6. Korach, 5.7. Chukkat, 12.7. Balak, 19.7. Pinchas, 26.7. Mattot-Mass'ei und 13.9. Ki Teze.
- b) Der nächste Studiennachmittag wird am 25. Juli 2011 von Prof. Dr. Matthias Morgenstern aus Tübingen gehalten zum Thema „**Christliche Kabbala. Die Lehtafel der württembergischen Prinzessin Antonia in Bad Teinach aus dem Jahr 1673**“. Beginn ist um 14.30 Uhr mit Kaffee, Vortrag und Vertiefung folgen von 15 bis 18 Uhr.
- Veranstaltung in Bad Boll, Akademieweg 11:**
- c) „**Psalmen im jüdischen Gottesdienst**“ lautet das Thema des XXIII. Psalmenkurses vom 19. bis 21. September 2011 mit Rivka Basch aus Jerusalem. Das detaillierte Programm wird im nächsten „Ölbaum online“ verlinkt werden.
- d) Die Anmeldeleiste zur **Toralernwoche** in Shavei Zion im August ist geschlossen.

3. Arbeitshilfe zum Israelsonntag und zum Gedenktag 9. November ist online

Die Geschichte von der Tempelreinigung in Johannes 2 ist in diesem Jahr in Württemberg der Predigttext für den 10. Sonntag nach Trinitatis, den Israelsonntag. Eine Arbeitshilfe mit einem jüdischen Kommentar von Yuval Lapid und einer Predigtmeditation von mir finden Sie auf der Homepage als Word-Datei im pdf-Format unter http://www.agwege.de/fileadmin/mediapool/einrichtungen/E_pfarramt_christen_juden/Texte_AG_und_Elkwue/AG_Wege_Arbeitshilfe_Israelsonntag_2011_Gesamttext.pdf und als gestaltete Broschüre in –pdf unter http://www.agwege.de/fileadmin/mediapool/einrichtungen/E_pfarramt_christen_juden/Texte_AG_und_Elkwue/Israelsonntag_2011_72dpi.pdf. Die Arbeitshilfe enthält auch einen Text zur Verwendung in einer Gedenkstunde am 9. November; Thema ist in diesem Jahr der 70. Jahrestag der ersten Deportation württembergischer Juden nach Riga. Es wird das Schicksal der Familie Marx aus Tübingen erzählt.

4. Bericht von meiner Dienstreise nach Israel vom 29.01.-08.02.2011

a) Reisezweck

In größeren Zeitabständen unternehme ich Dienstreisen nach Israel. Zweck dieser Reise war es

- die jüdischen Lehrer (darunter auch ehemalige) zu besuchen und mit ihnen über die Arbeit und bevorstehende Arbeitsvorhaben - insbesondere die Toralernwoche im Sommer 2011 in Shavei Zion - zu sprechen
- das Hotel Hofit in Shavei Zion, Ort der Toralernwoche 2011, kennen zu lernen
- neue Lehrer zu finden und für die Mitarbeit zu gewinnen
- weitere Israelreisen zu planen
- Institutionen zu besuchen, die mit uns durch die „Evangelische Israelhilfe Württemberg“ verbunden sind und über den aktuellen Stand der Arbeit dort informiert zu werden
- Kontakte zu Einrichtungen der EKD in Jerusalem zu pflegen.

Im Folgenden erzähle ich einige wenige Beispiele meiner überaus vielfältigen Erlebnisse bei rund 40 Besuchskontakten.

b) Politische und physikalische Großwetterlage

Zur Zeit meiner Reise wurden die Menschen im Land, Juden wie Araber, durch die Proteste gegen Präsident Hosni Mubarak in Ägypten in Spannung versetzt. Unter Juden herrschte die Sorge um die Einhaltung des Friedensvertrags durch eine eventuelle neue ägyptische Regierung vor. Araber fragten sich vor allem, auf welche weiteren arabischen Staaten die Protestbewegung überspringen und welche konkreten Ergebnisse sie bewirken würde. In den Medien war das Thema vorherrschend. Die unterschiedlichen Kommentare zeigten deutlich die Ratlosigkeit auch von Spezialisten, mit welcher Entwicklung man würde rechnen müssen.

Das zweite Thema, das vor allem meine jüdischen Gesprächspartner thematisierten, war der bedrohliche Wassermangel. Zwar erlebten wir in Jerusalem heftige Regenfälle, doch der Spiegel des Sees Genezareth lag noch mehr als einen halben Meter unter der unteren roten Linie. Bei der Wanderreise im April waren rund zwei Meter Wasserhöhe hinzugekommen, es fehlten aber immer noch mehr als drei Meter zum Normalstand.

c) Synagogenbesuch

Am Samstag, 5.2., Schabbat Teruma, besuchte ich den Gottesdienst in der Agnon-Synagoge in Jerusalem-Talpiot. Dort beeindruckte mich die hohe Anzahl von Männern, unter ihnen Professoren, Ärzte und Geschäftsleute, die den Gottesdienst ohne Rabbiner aktiv gestalteten, bis hin zu den sechs Kohanim, die den Segen sprachen. Dieser Gottesdienst war einer von dreien, die jeden Sabbat dort gefeiert werden. Alle diese Männer stehen in Verbindung auch durch ihre werktäglichen Gebete und Lernkreise.

d) Gespräche mit Lehrern und Teilnahme an einer Hochzeitsfeier

In den Gesprächen mit den Lehrern kam bei allen ihre tiefe Verbundenheit mit dem Gespräch zwischen Christen und Juden in Württemberg zum Ausdruck. Das Kloster Denkendorf wird als ein besonderer Ort gesehen, dessen Einmaligkeit als Stätte christlich-jüdischer Begegnung mit seiner Geschichte als „Klein-Jerusalem“ nun der Vergangenheit angehört. Alle, auch die ältesten aktiven Lehrer fragen nach den kommenden Vorhaben und möchten daran beteiligt sein. Sie erzählen von ihren Familien und sind stolz auf die nachwachsenden Generationen. Bei Familie Gur, Nachfahren des Lehrerehepaars Jonai und somit Lehrer der zweiten Generation, war ich zur Hochzeit des ältesten Sohnes eingeladen. In dem Saal mit über 350 Festgästen waren mein Sohn, der mich begleitete, und ich die einzigen Nichtjuden. Der einzige noch lebende Lehrer, der schon 1978 den Beginn der Toralernwochen erlebt hatte, Mordechai (Max) Ansbacher, und seine Frau Zipora standen bei unserem Besuch noch unter dem Eindruck der Gedenkveranstaltung zum 50. Jahrestag des Eichmann-Prozesses, bei dem er viereinhalb Stunden als Zeuge ausgesagt hatte. Mordechai führte uns als erstes zum Bild einer Jom-Kippur-Feier deutscher jüdischer Soldaten im 1870er Krieg vor Sedan, die damals von ihren christlichen Kameraden bewacht wurden, und betonte die Verbundenheit von Christen und Juden. Bei Abraham und Rita Frank trafen wir Avital Ben-Chorin, die Witwe Schalom Ben-Chorins. Zehn Tage zuvor war ich in Berlin bei der KLAK-Tagung ihrem Stiefsohn Rabbiner Prof. Dr. Tovia Ben-Chorin begegnet. Beide hatten zusammen in Akko eine Ausstellung mit Zeichnungen von Tovia Ben-Chorins Mutter Gabriela Rosenthal eröffnet, die wir während unserer Reise besuchten.

e) Besuche von Einrichtungen

Ich besuchte acht der neun Einrichtungen, die von der Evangelischen Israelhilfe Württemberg mit Mitteln aus Opfern am Israelsonntag und privaten Spenden unterstützt werden. Alle Projekte werden auf der Homepage vorgestellt: <http://www.agwege.de/cms/startseite/evangelische-israelhilfe-wuerttemberg/>.

1. Im Shaare Zedek Krankenhaus Jerusalem wird zurzeit eine neue Kinderklinik gebaut. Das private, religiös geführte Hospital hilft allen, die Hilfe brauchen und ist daher zu 150% überbelegt. Man sucht nach Wegen, einen deutschen Förderkreis aufzubauen.
2. Im Altenheim Sinai in Haifa wurde ein neuer Aufzug eingebaut. Hier leben vorwiegend Menschen mit deutschen Wurzeln. Man würde sich über Freiwillige aus Deutschland sehr freuen.
3. Im Matnas (kommunales Gemeindezentrum) in der Altstadt von Akko verwendet man unsere Spenden für acht Mädchen-Basketball-Mannschaften. Für die 58 Mädchen zwischen 10 und 18 Jahren dient der Sport nicht nur als gesunde Freizeitbeschäftigung, für Sozialkontakte und zum Wettkampf mit anderen israelischen Teams, sondern zur Stärkung ihres Selbstbewusstseins und ihrer Position in ihren traditionell muslimisch geprägten Familien. Auch in Akko würde man sich über Kontakte nach Deutschland freuen.
4. Mit bewundernswerter Hingabe werden im Rehabilitationszentrum Yad be Yad in Maalot-Tarshiha Unfallopfer therapiert. Die noch neue Einrichtung hat jetzt ihre Planzahl von zwanzig Mitarbeitern erreicht. Da viele sinnvolle und notwendige Anwendungen nicht von den Krankenkassen bezahlt werden, ist man dort sehr auf Spenden angewiesen.
5. Im religiösen Jugendort Hodayot leben 200 Jugendliche und etwa 70 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. 72% der sozial benachteiligten Jugendlichen stammen aus Äthiopien, 18% aus Osteuropa, der Rest aus Israel. Viele von ihnen werden im Dorf nicht nur zur Reifeprüfung, sondern auch in die Polizeiausbildung gebracht. Auch in Hodayot gab es schon Freiwillige aus Deutschland.
6. In Migdal leben seit vierzig Jahren engagierte Deutsche, die sich als Bne Noach (Noachiden) bezeichnen. Sie stehen religiös zwischen Judentum und Christentum und halten sich an die sieben noachidischen Gebote. Sie arbeiten mit Behinderten aus dem Heim des „Vereins für das behinderte Kind in Israel“ in Migdal und haben sich bei der Bevölkerung ein hohes Ansehen erworben. Außerdem betreiben sie seit einigen Jahren ein Altenheim.
7. Die Telefonseelsorge ERAN hat in Israel einige wenige hauptamtliche und rund 800 ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an 20 Orten. Neben allgemeinen (Daueranrufer) gibt es besondere israelische Herausforderungen (Vielsprachigkeit). Zurzeit wird ein Modell zur Suizidprophylaxe in israelischen Gefängnissen erarbeitet. Bei ERAN ist man sehr interessiert am Austausch mit einer deutschen Telefonseelsorge.
8. Das Kinderheim Neve Hanna in Kiryat Gat beherbergt rund 70 Heimkinder und rund 50 Kinder in Tageseinrichtungen wie z. B. dem jüdisch-beduinischen Hort „Netiv Schalom“ (Friedenspfad). Seit der Gazakrise

gilt die besondere Sorge der Verantwortlichen dem Schutz vor Raketenangriffen (Vorwarnzeit: weniger als eine Minute). In Neve Hanna arbeiten, vermittelt durch den deutschen Freundeskreis, sechs Freiwillige aus Deutschland.

Die Besuche in diesen Einrichtungen zeigten, dass in mehr als der Hälfte von ihnen die Zusammenarbeit zwischen Juden und Arabern gefördert wird und selbstverständlich zum Alltag gehört. In allen Institutionen wurde die Wichtigkeit unserer Spenden dringlich gemacht, auch wenn es sich im Vergleich zum Bedarf eher um symbolische Beträge handelt.

f) Besuch im Atelier der Künstlerin Hasida Landau

Im Herbst 2010 hatte ich in Metzingen und Hechingen mit einem Vortrag die Ausstellung von Bildern der israelischen Malerin Hasida Landau „Die Stimme der Bibel mit dem Pinsel gesehen“ eröffnet, die auch in Beit Jala in der Abrahamsherberge gezeigt wurde. Daraufhin wurde ich von der Künstlerin eingeladen sie einmal zu besuchen. Es kam zu einem sehr tiefgründigen Gespräch über das Verständnis bestimmter Biblischer Texte und ihre künstlerische Umsetzung. Mit der Gruppe der Wanderreise an Ostern dieses Jahres war ich ebenfalls zu Besuch in Hasida Landaus Atelier im Kibbuz Shluchot (s.u. 5.).

g) Zur Lage der arabischen Christen in Israel

Einer meiner christlichen arabischen Gesprächspartner wies mich mit großer Besorgnis auf die Lage der christlichen Araber in Israel hin. Zwar seien sie sehr gut ausgebildet, aber ihre Rolle als Minderheit in einer Minderheit nehme ihnen alle Chancen der sozialen und beruflichen Entfaltung. In ihren Dörfern wachse die muslimische Bevölkerung immer rascher. Viele Muslime neigten zu streng konservativen oder gar radikalen Haltungen. Darum fühlten sich viele Christen zunehmend fremd im eigenen Dorf und wanderten aus. Ohne Unterstützung aus dem Ausland gebe es im „Heiligen Land“ bald keine Christen mehr. Mein Gesprächspartner bat mich ausdrücklich, dies nach meiner Rückkehr zu berichten.

h) Weitere Eindrücke

Vor der Reise las ich in der Jüdischen Presse, in Israel werde das gesellschaftliche Klima rauer und das Leben rastloser und hektischer. Wenn das so ist, so ließen es uns unsere Gastgeber in keine Weise spüren. Überall erlebten wir ausgesprochen freundliche und interessierte Menschen: Juden, Christen und Muslime. Häufig wurden wir zum Essen eingeladen. Leute, die uns neu kennen lernten, waren auf nette Art neugierig auf uns. Brauchte man Hilfe, so bekam man sie sofort und in zuvorkommender Weise.

Das Land nimmt weiterhin eine rasante Entwicklung im Ausbau des Straßen- und Schienennetzes, von Wohnsiedlungen und Gewerbegebieten. Im sozialen Bereich hingegen sind die Mittel knapp. Die innenpolitische Lage oder der nach wie vor virulente Konflikt zwischen Israelis und Palästinensern spielten in unseren Gesprächen im Februar so gut wie keine Rolle, sie waren hinter den dramatischen Ereignissen in Tunesien und Ägypten zurückgetreten.

Wir hatten es bei unseren Gesprächspartnern, Juden wie Christen, vorwiegend mit religiösen Menschen zu tun und sahen in der Begegnung mit ihnen, was für eine wichtige Rolle Religion nicht nur in ihrem privaten, sondern auch in ihrem gesellschaftlichen Leben einnimmt. Ihre weltzugewandte Spiritualität zeigte sich für mich u. a. im Vertrauen auf die Solidarität untereinander, in der Zuversicht auch große Herausforderungen zu meistern und in ihrer großen Freude an Kindern und Kindeskindern.

5. Bericht von der Wanderreise in Nordisrael vom 24.04.-01.05.2011

Fotos von der Wanderreise finden Sie unter <http://www.agwege.de/cms/startseite/bilder/wanderreisen/2011-wanderungen-auf-hoehen-nordisraels-golan-gilboa-obergalilaea-karmel/>.

Eine abwechslungsreiche Woche erlebten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Wanderreise auf Höhen Nordisraels. Fast alle Wandertouren waren auch für mich neu. Es ging los mit drei historischen Orten: Susita (Hippos) auf einem Bergplateau hoch über dem See Genezareth, Gamla auf einem kamelhöckerartigen Berggrücken in einem Tal des Golan und dem prähistorischen kreisrunden Observatorium Gilgal Refaim / Rujum el-Hiri auf der Golan-Hochebene. Gamla war, wie Josephus berichtet, 68 n. Chr. von den Römern zerstört und nie wieder aufgebaut worden. Dort wurde u. a. eine Synagoge aus der Zeit vor der Tempelzerstörung gefunden. Hippos wurde 749 n. Chr. vom selben Erdbeben zerstört wie Beit Schean. In Gilgal findet man eine runde, zerfallene Steinstruktur von 150 m Durchmesser vor. Unter dem Zentralbau ist ein intakter Hohlraum ähnlich einem alten Hünengrab erhalten. Ein reines Naturerlebnis hingegen war die Wanderung entlang dem „bergigen Jordan“, der reichlich Wasser führte und kräftig rauschte. Sie fand ihre Fortsetzung am Oberlauf des Snir, der in Baniyas (Cäsarea Philippi) entspringt und wenig später einen grandiosen Wasserfall hinabstürzt. Eine weitere Golan-Wanderung führte uns durchs Tal Gilbon zu den bis zu 50 m hohen Devora-Wasserfällen. Unmengen von Kaugummis an Felswänden zeigten uns, dass dies ein bei Lehrern beliebter Jugendwanderweg sein muss. Von ganz anderem Reiz war die Wanderung vom Gipfel des Gilboa-Gebirges, Har Barkan, abwärts in die 100 m unter

dem Meeresspiegel gelegene Ebene von Beit Schean mit dem großartigen Panorama dieser Ebene vor Augen, die nach Norden von den Bergen Tabor und Givat Hamore, im Osten vom Jordan und den Bergen von Gilead begrenzt wird. Unser abenteuerlichster Wanderweg, teilweise fast ein Klettersteig, führte durchs obere Amud-Tal. Da es in der Nacht geregnet hatte und der Weg sehr rutschig war, kam so Mancher von Stürzen verschlammmt am Ziel an. Unsere letzte Wanderung auf dem Nof-Hacarmel-Weg, auf der uns ein kontaktfreudiger Golden Retriever aus dem Drusendorf Isfiya begleitete, endete wegen starken, kalten Regens in einer drusischen Reitschule. Doch schon zum Picknick in Muchraka glänzte wieder die Sonne. Sie schien auch noch zum Tagesausklang im historischen, um 1860 von schwäbischen Templern gebauten „Deutschen Viertel“ von Haifa.

An einem Abend besuchte uns Reuven Barak, Vertreter der SOS-Kinderdörfer in Israel, und berichtete uns von seiner Arbeit und von seinem Leben im Kibbuz. An einem weiteren Abend hörten wir im Kibbuzhotel Maagan ein Konzert zweier Chöre, eines regionalen israelischen und eines finnischen Chors, mit israelischen und finnischen Liedern. Zum Abschluss unserer Gilboa-Wanderung besuchten wir die Malerin Hasida Landau in ihrer Galerie im Kibbuz Shluchot. Sie zeigte uns ihre Bilder „Die Stimme der Bibel mit dem Pinsel gemalt“ und erzählte von ihrer Malweise, die jüdische Bibelauslegung als Kunst sichtbar machen möchte (vgl. oben 4.f). Dazu passend hielt uns unser Haifaer Lehrer Schimon Bar-Chama einen „Schiur“ (Lernstunde) über Psalm 129. Unser Guide Dany Walter führte uns durch den Kibbuz Ginossar, wo er vier Jahre lang als Fischer gearbeitet hatte. Unser muslimischer Busfahrer Schraga, seit 20 Jahren Danys Kompagnon, verwöhnte uns mit üppigen Picknicks, die nach den Wanderungen auf uns warteten. Bei unseren Wanderungen erleben wir unter kundiger Führung in besonders intensiver Weise die Topographie, das Klima, Fauna und Flora sowie die Geschichte des Landes – eine Wohltat für Körper, Geist und Sinne – und begegnen Einheimischen. Die nächste Wanderreise führt voraussichtlich Ende 2012 / Anfang 2013 wieder in die Wüste.

6. Tagungsbericht: Bauern, Fischer, Propheten – Neues aus Galiläa zur Zeit Jesu

Am Wochenende 7./8. Mai gönnte ich mir die Teilnahme an einer Bad Bollener Tagung über Neues aus Galiläa zur Zeit Jesu. Mein Kollege Dr. Thilo Fitzner hatte sie zusammen mit befreundeten Archäologen organisiert. Das Galiläa der Texte (Neues Testament, Josephus, Mischna) und das Galiläa der Archäologie wurden auf spannende Weise in Verbindung zueinander gebracht. Wissenschaftler aus Deutschland, der Schweiz und Israel tauschten sich untereinander und mit einem interessierten Publikum aus. Die Tagung war die beste Ergänzung zur unter 5. beschriebenen Wanderreise, die man sich denken konnte; hier erhielt ich die Bestätigung dafür, dass unser Guide Dany Walter auf dem neuesten Stand des Wissens ist. Nach einer Einführung in die verschiedenen Aspekte des Themas gab es aktuelle Vorträge über eine ganze Reihe archäologischer Ausgrabungsstätten und Funde in Galiläa vom 1. Jahrhundert v. C. bis in die byzantinische und islamische Zeit. Kapernaum wurde ausführlich dargestellt, wo unter einer Synagoge aus dem 4./5. Jahrhundert die Fundamente einer Synagoge aus dem 1. Jahrhundert vermutet werden, in enger Nachbarschaft mit einer oktogonalen byzantinischen Kirche, die über dem so genannten Haus des Petrus gebaut wurde. Gamla im Golan kam mit seiner 68 n. Chr. zerstörten und nicht überbauten Synagoge zur Sprache, die ich zehn Tage zuvor besucht hatte. In Tel Kinrot und Horvat Kur erforscht ein internationales und interdisziplinäres Team das ländliche Leben der Menschen in Galiläa, wobei besonders Keramik und Münzen analysiert wurden. Ein besonderes Thema waren galiläische Verteidigungsmethoden im Krieg gegen die Römer. Yinon Shvitiel aus Safed erforscht die annähernd 800 Höhlen in zehn Gegenden von Galiläa, vor allem am Arbel-Felsen und im Wadi Amud, durch das ich gerade gewandert war. In allen finden sich Spuren von Menschen, die sich dorthin geflüchtet hatten und die dort von den Römern aufgespürt und umgebracht worden sind. Tiberias und Zippori (Sepphoris) kamen zusammen mit der Bautätigkeit des 39 Jahre lang regierenden Herodes Antipas als Residenzstädte zur Sprache, Hippos (Susita) als Stadt des heidnischen Zehnstädtebundes (Dekapolis). Ein besonderes Schmuckstück sind die Reste der Synagoge von Migdal (Magdala) aus dem 1. Jahrhundert, die noch ausgegraben wird. Die Galiläaforschung trägt faszinierende Erkenntnisse zur Leben-Jesu-Forschung bei. Hier stoße man auf den religiösen, kulturellen und politischen Kontext von Jesu Wirken und eine indirekte Verbindung zu seiner Verkündigung; Galiläa sei sein erster Bezugsrahmen, hier sei sein Selbstverständnis als Repräsentant Gottes entstanden, als derjenige, der beauftragt sei, Gottes Reich aufzurichten, so der Neutestamentler Prof. Dr. Jens Schröter aus Berlin. Dies sind nur einige wenige Eindrücke aus meinen 18 Seiten Notizen. Doch wird in einiger Zeit ein bebildeter Tagungsband erscheinen, dessen Anschaffung sich lohnen wird.

7. Die Präfamina sind wieder da!

Peter von der Osten-Sacken und Friedrich Duensing legten 1980 **Neue Texte für den Gottesdienst** (Heft 5/6) **Präfamina** vor. Den Liturgischen Lesungen wurden knappe Texte – Präfamina - vorangestellt, die im Horizont

des christlich-jüdischen Gesprächs den Lektorinnen und Lektoren eine behutsame Orientierung zu Ort, Intention und Verstehen der Texte nahe brachten.

- Lesen, Hören und Verstehen der biblischen Texte bedarf auch nach 30 Jahren großer Aufmerksamkeit;
- die liturgischen Perspektiven des christlich-jüdischen Gesprächs sind kaum bedacht;
- seine Aktualität für das Lektorenamt wird erst schrittweise deutlich;
- Gründe genug, eine neu bearbeitete Ausgabe vorzustellen:

Präfamina – Einleitungen zu den gottesdienstlichen Lesungen

Vorgelegt von Peter von den Osten-Sacken und Friedrich Duensing

Der handliche Band – 150mm x 190mm - umfasst ca. 60 Seiten, ist ab Juni lieferbar und kostet 5.00 € pro

Exemplar, mit Staffelpreisen: Ab 20 Ex. 3.00 € und ab 50 Ex. 2.00 €

Bestelladresse: mail: asf@asf-ev.de - Fax: 030 28 39 51 35

Eine Buchvorstellung auf dem Kirchentag/Dresden ist geplant. Textbeispiele auf sind www.asf-ev.de einzusehen!

Präfamina – ein Versuch, die liturgischen Konsequenzen des christlich-jüdischen Gesprächs für die gottesdienstlichen Lesungen zu bedenken. Knappe Texte, die einem neuen Hören der biblischen Texte dienen können. „Fremde Heimat Liturgie“? Die neuen erklärenden Präfamina helfen, liturgisch Sprache zu finden und Orientierung zu gewinnen in den Herzstücken des christlichen Gottesdienstes.

8. Hebräisch-Kurs für Anfänger/innen mit Vorkenntnissen Anfang September in Rexingen

mit Dr. Zahava Neuberger aus Moreschet / Israel als Lehrerin

Herr Heinz Högerle vom Gedenkstättenverbund Gäu-Neckar-Alb schreibt:

Im September 2011 setzt der Gedenkstättenverbund Gäu-Neckar-Alb seinen Hebräisch-Kurs fort. Im Sommer 2010 haben wir mit Wortschatz- und Sprechübungen begonnen. Im 2. Teil im Februar 2011 wurden die hebräischen Schriftzeichen erlernt und geübt sowie im Schreiben und Lesen von Worten und Texten angewendet. Nach den Gegenwartsformen einiger Verben haben wir mit den Vergangenheitsformen angefangen und werden dies im 3. Kurs fortsetzen. Auch quer Einsteigende, die schon etwas Vorkenntnisse, aber vielleicht wenig Zeit zum selbständigen Lernen haben, könnten in diesem Kompakt-Kurs das Hebräisch-Studium wieder aufnehmen. Zur Vorbereitung auf den Kurs würden Sie von uns eine Vokabelliste erhalten.

Termin: Sonntag, 4. September bis Donnerstag, 8. September 2011 (letzte Woche der Schulferien in Ba.Wü.)

Ort: Ehemalige Synagoge Rexingen

Stundenplan:

Sonntag: 19.00 bis 21.00 Uhr

Montag – Donnerstag: 9 Uhr bis 12 Uhr, Mittagessen, 15 Uhr bis 18 Uhr, Abendessen, 19 Uhr bis 20 Uhr (Wiederholung, Spaß und Spiel). Am Donnerstag endet der Kurs um 18 Uhr.

Gebühr: Bei 20 Teilnehmer/innen **160 Euro** pro Person. Sonderpreis für Schüler/innen 100 Euro.

Zu der Kursgebühr kommen für auswärtige Teilnehmer/innen noch die Übernachtungs- und Verpflegungskosten für vier Tage. Das Mittagessen kann im Rexinger Gasthaus Sonne eingenommen werden. Sie bieten preiswerten Mittagstisch an. Fürs Abendessen werden je zwei freiwillige Teilnehmende in der Ehemaligen Synagoge ein einfaches kaltes Buffet richten und die Kosten umlegen. Kaffee und Getränke können im Kursraum in eine kleine Kasse bezahlt werden. Für die Zimmerreservierung können unter <http://www.horb.de/ceasy/modules/cms/main.php5?cPagelId=64> die passenden Adressdaten gefunden werden. Bitte geben Sie umgehend Bescheid, ob Sie mitmachen wollen. Wenn die TeilnehmerInnenzahl von 20 erreicht ist, werden weitere Anmeldungen auf die Warteliste gesetzt.

Informationen und Anmeldung über Renate Baur, Oelschlägerstr. 2, 70619 Stuttgart, E-mail:

w.r.baur@arcor.de, Tel. 0711 47 93 845.

Mit freundlichen Grüßen aus Bad Boll